

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1927 / NR. 36



GLÜCK OHNE QUAL

VON A. M. FREY

Kaum hatte sie das Schiff betreten, da fühlte er, daß sie da sei. Wie man einen hergetragenen Duft verspürt — vertrauten Duft, den man willkommen heißt. Er beugte sich vom oberen Verdeck herunter und ihre in die Augen. Sie lächelten einander zu; dabei blieben sie.

Das Schiff glitt schon wieder sommerliches Ufer entlang. Schwer belaubte Bäume traten dicht heran an das Wasser, der breite Schwall des Wiesentropfens ergoß sich in die Flut — der ganze Hügelzug schien sanft nachrüden zu wollen in ein kristallenes Bad — und all das ward vom See Spiegel noch einmal geboten voll verschwenderischer Fülle.

Beide betrachteten so den Sommer und jahen doch immerfort nur einander. Aber da wollte das Schiff abermals anlegen, und schon traf sie, die kaum gekommen war, Anstalten, wieder zu gehen.

Er hatte den Plan gehabt, rund um den See zu fahren, nun folgte er ihr auf die Landungsbrücke. Sie sah sich nicht um; sie ging so gelassen und glücklich, als wisse sie, daß er nachkomme.

Er war gleich neben ihr. Kein „gnädiges Fräulein!“ und kein „Darf ich Sie begleiten?“. Sie schritten weiter und sprachen nichts. Ihre Arme berührten sich; sie gingen, einer gewiegt vom Rhythmus des andern. Was hätten sie zu reden gehabt, die sich so lang schon kannten?

Sie zogen am Ufer hin. Die Sonne beschien sie, der Wind rührte sie an — gleichberweise ihn und sie. Das weiche Rascheln bewegten Laubes, das Geräusch der Gräser im Seebusch war Sommerlust für beider Ohren. Wenn er ihre die Esträhe von der Wange wüchste, strich sie ihm das Haar aus der Stirn. Er schlenderten tie, waren besonnen, sagten sich alles und taten den Mund nicht auf.

Sie taten ihn auf, als ein Weiblein des Weges schlich mit einem Korb voll Erdbeeren.

Er hielt die Beeren an. „Freiich gepflückt, fein!“ rief er. „Wie das duftet! Wie eine süße Frau vom Walde.“

„Was kosten sie?“ rief seine Freundin.

„Wie können nicht wiegen, wir haben kein Maß!“ lachte er.

„Wie messen mit den Händen. Eine Hand voll so und so viel!“

„Da meß ich mit den meinen. Die dort sind zu klein.“

Sie lachten und schwatzten auf die Alte los — jeder von sich aus. Wer stimm blieb, war nur das Weiblein. — Sie wurden handelsleins. Weiter zog die Alte, und sie aßen Erdbeeren aus jener Müse, ließen das rote Fleisch zergehen auf ihren Lippen und schwiegen dazu.

Eine verfallene Badehütte lockte sie an. Sie betraten den schwan-kenden Steg, den einzigen morschen Kaum, dessen Tür schleifte wie ein Greis mit knickerigen Knien. Hier im knackenden Gerümpel, ab-geschlossen vom sommerlichen Uferbusch, fühlten sie doppelt ihre Jugend; da stand sie für jeden berauschend in des anderen Gestalt. Sie warfen die Kleider ab und badeten. Wie sie nach Welle und Sprühwasser bauschten, das ihrer eigenen Körper Umfaß erst schuf — wie sie danach griffen, ohne etwas zu halten für die Dauer, so griffen sie nach einander. Das Spiel, das so ernst war, wie nur ein Spiel sein kann, machte müde. Die Sonne macht müde und das Wasser.

Sie wandten sich dem Trockenen zu. Ihre Schenkel durchpflügten rauhend letzten Flutwiderstand. Sie lächelten die bewaldeten Hügel hinan, sie waren beglückt von dem, was der Tag besorgte.

Erl als sie halb bekleidet standen, warf er in der Kabine den bröckelnden Kiesel vor und zog sie an sich, zog sie nieder. Sie vereinigten innig und stürmisch ihre beseltes Fleisch, ihr beseligtes; es zer-ging rot unter ihren Mündern; einer versank in den andern so tief,





Porträt René Schickele

Kris Rhein

als brause er durch die Hölle zur Sonne und in noch heftigeren Glanz — dann landeten sie auf dem wiesenkühlen Teppich der Erschlaffung. Den Dachraum sah sie, durch dessen schadhafte Stellen ihr Blick in den Himmel ging. Dunkelte der nicht schon? Etwas schimmerte gar der milchige Punkt eines Eternes? — Er sah den Boden, sah die Lücke einer verwitterten Planke neben sich, durch die es hinunter ging in ganz feichtes Wasser, das nun schwarz lag, ölig spiegelnd, und als sei es unermeßlich tief. — Es wird schon finstler — dachte auch er. Sie erhoben sich, sie traten hinaus. Da war es Abend. Sie gingen

zögernd. Sie setzten unschlüssig die Füße. Wohin? Was juchten wir noch mitstammen — da dieser Tag Abschied genommen hat?

Abschied. „Leb wohl“, sagte er. Erstes Wort, das zu ihr die Junge sprach. Er sagte es halb vorbei an ihr — eher zur letzten Sonne und zum Wasser, das kühl wurde und schlafen ging.

Sie trennten sich schon. Sie standen schon auf verschiedenen Wegen. „Leb wohl“, kam auch ihre Stimme. War sie mehr als ein Echo?

Leb wohl. Wir sehen uns wieder. Wir begegnen einander immer von neuem — in denen, die so sind wie du.

M Ü S S I G G A N G

NOVELLE VON ANTON TSCHECROW

Der Notar Nikolaj Andrejewitsch Kapitonow beendete sein Mittagessen, tauchte eine Zigarre aus und zog sich in sein Schlafzimmer zurück, um auszuruhen. Er legte sich hin, deckte sich vor den Rücken mit einem Musselintuch zu und schloß die Augen. Es gelang ihm aber nicht, einzuschlafen. Die Zweiben, die er zusammen mit den eingebrockten Fleischstücken in der kalten Suppe gegessen hatte, machten ihm solches Eobdremmen, daß an Schlaf gar nicht zu denken war.

„Nein, heute werd ich wohl nicht einschlafen,“ beschloß er, nachdem er sich an die fünfmal von einer Seite auf die andere herumgewälzt hatte. „Ich will mal Zeitungen lesen.“

Nikolaj Andrejewitsch erhob sich vom Bett, warf sich einen Schlafrock über und begab sich in Cocken ohne Schuhe in sein Arbeitszimmer, um die Zeitungen zu holen. Er ahnte nicht einmal, daß im Arbeitszimmer ihn ein Schaupiel erwartete, viel interessanter als Eobdremmen und Zeitungen!

Als er die Schwelle seines Zimmers überschritten, bot sich seinen Augen folgender Anblick: auf dem plüschigen Ruhebett lag lässig hingestreckt, die Füße gegen den Schmel gestützt, seine Frau Anna Semjonowna, eine Dame von ungefähr dreißig Jahren. Ihre hingegossene schmachdende Haltung erinnerte an die, in welcher man die ägyptische Kleopatra dazustellen pflegt, während sie sich von ihren Schlangen beißen läßt. Ihr zu Häupten lag auf einem Knie der Hauslehrer der Kapitonows, Wanja Eschupalgien, Student der technischen Hochschule im ersten Semester, ein wogiger, bartloser Junge von etwa zwanzig Jahren. Der Sinn dieses „lebenden Bildes“ war nicht schwer zu verstehen: gerade vor dem Eintritt des Notars hatten sich die Lippen der Dame und des Jünglings in einem schmachdenden Kuß vereinigt.

Nikolaj Andrejewitsch blieb wie angetupzelt stehen, hielt den Atem an und wartete, was da kommen sollte, vermochte sich aber nicht zu beherzigen und husierte. Der Student sah sich um, und als er den Notar erblickte, blieb er einen Augenblick starr, dann erblickte er über und über und stoch aus dem Zimmer. Anna Semjonowna war verlegen.

„Herz—lich! Reizend!“ begann der Mann, indem er sich verbeugte und die Arme weitete. „Von Ihnen ist es auch reizend, zu hochchen!“ murmelte Anna Semjonowna, bemüht, Falschung zu gewinnen.

„Merci! Wunderbar!“ fuhr der Notar mit einem breiten Lächeln fort. „So schön, Mama machen, daß ich bereit wäre, hundert Rubel zu zahlen, um es noch einmal zu sehen.“

„Es war ja gar nichts. . . Das sehen Ihnen nur so. . . Es ist wirklich dumm. . .“

„Aber ich bitte dich, wer hat dich geküßt?“

„Geküßt ja, aber mehr. . . ich verlese gar nicht, woher du das hast.“

Nikolaj Andrejewitsch sah das verwirrte Gesicht seiner Frau spöttisch an und schüttelte den Kopf.

„Es geküßt dich wohl nach frischen Gurken auf die alten Tage!“ jagte er mit singender Stimme. „Hast den Lachs satt und möchtest jetzt Sardinen, du Schamlose! Uebrigens wie denn anders? Das Balzac'sche Alter. Gegen dieses Alter ist nichts zu machen! Ich verlese!“

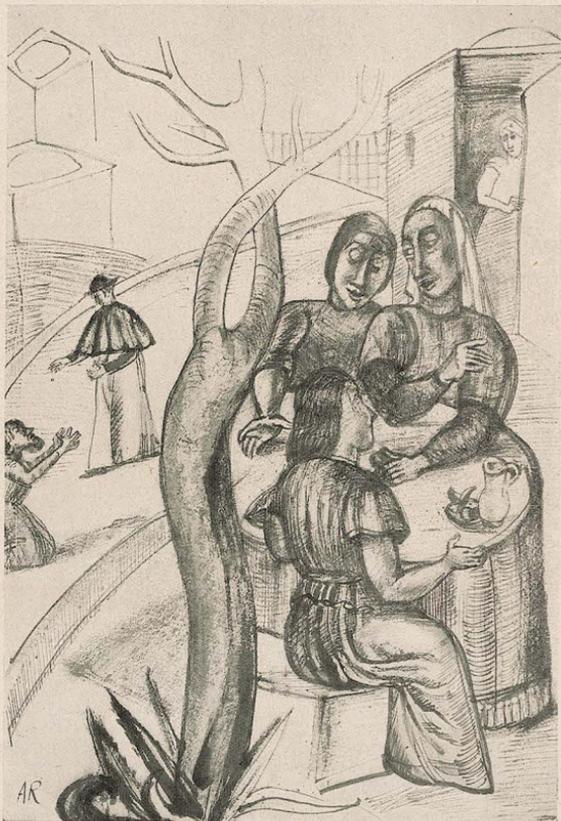
Nikolaj Andrejewitsch setzte sich ans Fenster und begann mit den Fingern auf das Fensterbrett zu trommeln.

„Fahren Sie nur fort so. . .“ gähnte er.

„Dumm!“ sagte Anna Semjonowna.

„Weiß der Teufel, die Hitze! Gelltest wenigstens Eimonade holen lassen. Co, so, Gnädigste. Ich verlese und fühle nach. Alle diese Küsse, Senzer und Ah's und Oh's! Pui, dieses Eobdremmen! — alles das ist schön und gut, aber den Knaben dürftest du nicht verwirren, Mütterchen. Jawohl. Er ist ein braver Junge, hat ein gutes Herz. . . und einen hellen Kopf. . . Er verdient ein besseres Schicksal. Hättest ihn schönen sollen.“

„Sie verlesen nichts. Der Junge ist über die Ohren verliebt in mich, und ich habe ihm nur etwas Angenehmes gegönnt. Ich habe ihm erlaubt, mir einen Kuß zu geben.“



Gespräch im Freien

Anita Kée



Der Modekönig Paul Poiret

Marlice Hinz

„Verliebt...“ äufte Nikolaj Andrejewitsch nach. „Hast ihm gewiß hundert Male gefallen gestellt, bis er sich verliebt hat?“

Der Notar gähnte und rekte sich.

„Erstaunlich,“ sagte er, zum Fenster hinausblickend. „Wenn ich's gewagt hätte, einmal ebenjo sündig wie du jetzt das Stubenmädchen zu küssen, da wäre es auf mich losgeprallt! Bistwichtig! Verfäher! Verderber! Ihr aber, Balzac'sche Damen, dürft alles ungestraft tun... Ihr dürft das nächste Mal keine Zwiebeln in die kalte Suppe tun, man kriepert ja vor Eoddernein... Pui! Sieh dich mal rajch dein Objekt an! Nennst die Aller lang, ohne sich umzusehen, als wäre er verbrüht, das arme Appelchen. Er bildet sich wohl ein, daß ich wegen eines solchen Schatzes wie du mich schiefen werde. Unterehnend wie ein Kater und freig wie ein Hase. Warte mal, Appelchen, ich werde die schon bekommen. Wirst noch anders in Trab gesetzt.“

„Nein, bitte, sag ihm nichts!“ bat Anna Semjonowna. „Schimpf mit ihm nicht, ihn trifft keine Schuld.“

„Ich werde ja gar nicht schimpfen mit ihm, nur so... zum Spaß.“

Der Notar gähnte, nahm die Zeitung an sich, schlug die Schlafrock'schöpfe übereinander und verzog sich ins Schlafzimmer. Nachdem er anderthalb Stunden herumgelenen und die Zeitungen ausgelesen hatte, zog sich Nikolaj Andrejewitsch an und begab sich auf einen Spaziergang. Er ging im Garten umher und schwenkte vergnügt sein Rohrstöckchen, als er aber plötzlich in der Ferne den Studenten Eschupalzew erblickte, verschränkte er die Arme auf der Brust, machte ein süßeres Gesicht und begann auszuweichen wie ein Provinztagöde, der sich auf die Begegnung mit dem Nebenbuhler vorbereitete. Eschupalzew saß auf einer Bank unter einer Rüstler und wartete bleich und

zitternd auf die schwere Aussprache. Er nahm sich tapfer zusammen, machte ein ernstes Gesicht, war aber ganz verkrampft vor Erregung. Als er den Notar erblickte, wurde er noch bleicher, schöpfte mit Mühe Atem und zog demütig die Füße unter die Bank. Nikolaj Andrejewitsch trat von der Seite an ihn heran, blieb eine Weile stehen, schweigend und ohne ihn anzusehen, und begann:

„Sie begreifen natürlich, werüber ich mit Ihnen sprechen möchte. Nach dem, was ich sah, können unsere guten Beziehungen nicht mehr fortgesetzt werden. Ja! Die Aufregung hindert mich am Reden, jedoch... Sie werden auch ohne meine Worte verstehen, daß Sie und ich unter einem Dach nicht mehr leben können. Ich oder Sie!“

„Ich verstehe Sie!“ murmelte der Student, schwer atmend.

„Diese Commerzvilla gehört meiner Frau, darum bleiben Sie hier und ich... ich reise ab. Ich komme hierher, nicht um Ihnen Dornwürfe zu machen, nein! Mit Dornwürfen und Worten läßt sich das nicht zurückholen, was unwiderrbringlich verloren ist. Ich komme, um Sie nach Ihren Absichten zu fragen... (Pause). Natürlich ist es nicht meine Sache, mich in Ihre Angelegenheiten zu mischen, aber Sie müssen zugeben, daß in dem Wunsch, das weitere Schicksal der heißgeliebten Frau zu erfahren, nichts ist... was Ihnen als Einmischung erscheinen könnte. Sie beabsichtigen, mit meiner Frau zu leben?“

„Wie denn?“ Der Student war verlegen und zog seine Füße noch mehr unter die Bank. „Ich... ich weiß nicht. Alles das ist so seltsam.“

„Ich sehe, Sie weichen einer geraden Antwort aus,“ sagte der Notar finfeler. „So sage ich Ihnen geradeheraus: Entweder Sie nehmen die von Ihnen verführte Frau zu sich und geben ihr die Erlaubnis, oder wir schießen uns. Die Liebe anferlegt gewisse Pflichten, mein Herr, und als ehrlicher Mann müssen Sie das begreifen! In einer Woche verreise ich, Anna und die Kinder treten in Ihre Obhut. Für die Kinder zahle ich eine bestimmte Summe.“

„Wenn Anna Semjonowna es wünscht,“ murmelte der Jüngling, „so... werde... ich als ehrlicher Mann es auf mich nehmen... aber ich bin ja arm! Obwohl...!“

„Sie sind ein edler Mensch,“ sagte der Notar heiser, indem er dem Studenten die Hand schüttelte. „Ich danke! Auf alle Fälle gebe ich Ihnen eine Woche Bedenkzeit. Ueberlegen Sie sich's noch!“

Der Notar setzte sich neben den Studenten und bedeckte sich das Gesicht mit den Händen.

„Aber was haben Sie aus mir gemacht!“ schloß er. „Sie haben mit mein Leben gefickt... mit die Frau genommen, die ich mehr liebe als das Leben. Nein, ich werde diesen Schlag nicht überleben!“

Der Jüngling sah ihn bange an und fuhr sich über die Stirn. Es war ihm unheimlich zumute.

„Sie selbst sind daran schuld, Nikolaj Andrejewitsch,“ seufzte er. „Bedenken Sie: Sie haben Anna nur des Geldes wegen geheiratet, Sie haben sie nie verstanden und immer nur tyrannisiert... Sie misachten die reinsten, edelsten Maltungen ihres Herzens...“

„Hat sie Ihnen das gesagt?“ fragte Nikolaj Andrejewitsch, indem er die Hände vom Gesicht plötzlich wegzog.

„Ja, sie. Ich kenne ihr ganzes Leben und... glauben Sie mir... ich habe in ihr weniger die Frau lieb gewonnen als die Märtyrerin.“

„Sie sind ein edler Mensch...“ seufzte der Notar. „Leben Sie wohl und mögen Sie glücklich werden. Ich hoffe, daß alles Gesprochene unter uns bleibt.“

Nikolaj Andrejewitsch seufzte noch einmal und schlug die Richtung nach dem Hause ein.

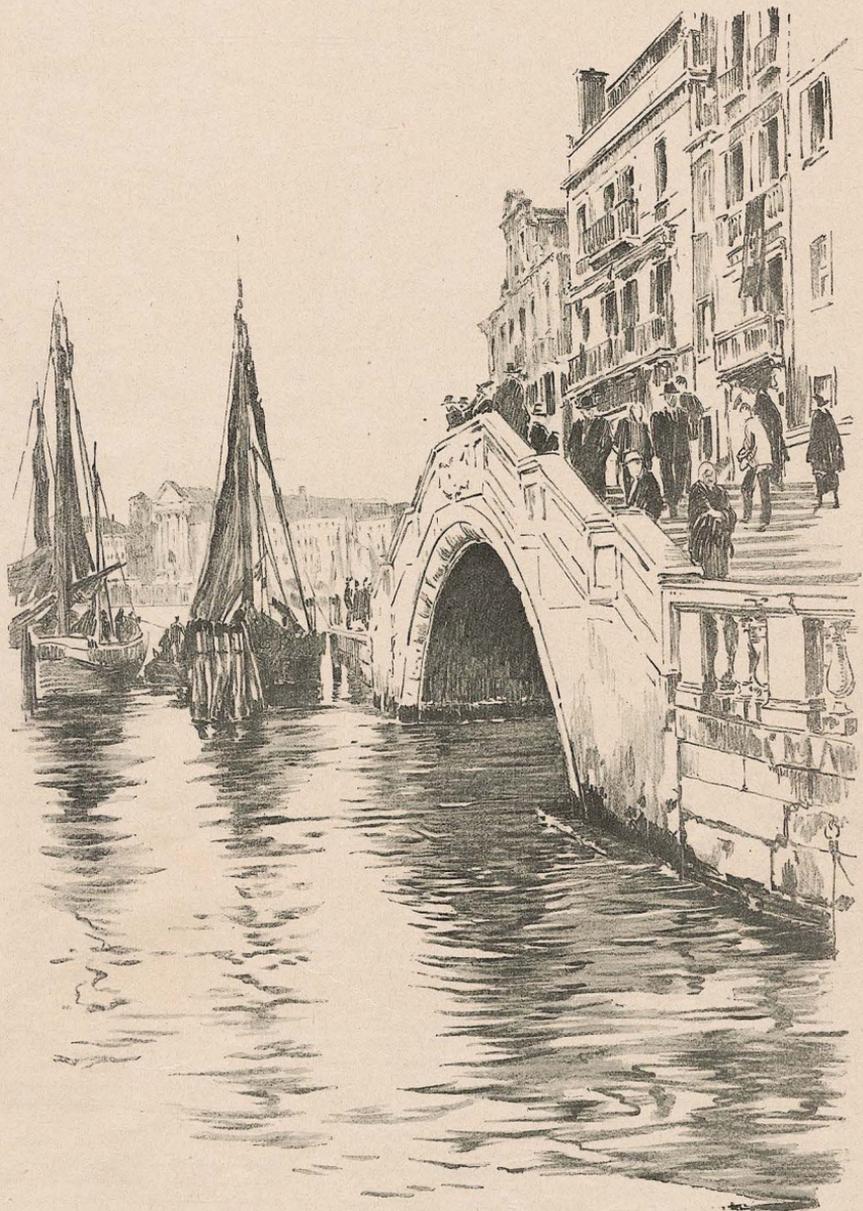
Auf halbem Wege begegnete ihm Anna Semjonowna.

„Suchst wohl dein Appelchen?“ fragte er. „Och, sieh dich an, wie ich ihn schwifsen lieg! Aber wie hastest du nur so schnell Zeit gefunden, ihm zu brüchten! Was habst ihr doch für eine Art, ihr Balzac-Frauen, bei Gott! Schafft ihr es nicht mehr mit Ehronheit und Frische, so muß das Brüchten erhalten und allerhand klägliche Worte. Hast ihm da drei Körbe voll zusammengelenen: des Geldes wegen soll ich dich geheiratet haben, und verstanden hab ich dich nicht und tyrannisiert hab ich dich... und weiß der Teufel was noch alles.“

„Nichts habe ich ihm gesagt!“ wollte Anna Semjonowna auf.

„Nun, nun, ich habe Verständnis für dich, ich veres mich in deine Lage. Fürchte dich nicht, ich mache dir keine Dornwürfe. Der Junge nur tut mir leid. Er ist so gut, so brav, so aufrichtig.“

(Fortsetzung Seite 790.)





F. A. Dolbin: Erinnerung an Salzburg 1927

Mord in der Eisenbahn

Ein fast moeglich Gmiffuften-dow-Stroum

Eie faßen zu fünf in dem Kupee schon seit mehreren Stunden; eine etwas einsilbige Notgemeinschaft für gegenseitige Duldung. Zunächst wurde nur das ausgeprochen, was net tat: das es heiß sei, das es regnen werde, das die Verpätung zunehme, das die Anstaltsgefahrdet seien — und was etwa sonst noch einem durchschnittlichen Ferienreisenden auf der Seele lastet, wenn er einen ganzen Tag mit Ceinesgleichen in dem von Kohle und Staub durchviebelten, tobenden, hujshenden Käfig eingepreert ist. Aber gerade der Umstand, das die normale, eisenbahn-reglementsmaßige Besatzung um einen Platz untergezeiten blieb, gab allen eine entfente Illusion von Bequemlichkeit, die rings ein Wohlwollen verbreitete und eine temperierte Freundlichkeit schuf. Man konnte es sich leisten, einmal auf die andere Bank hinüberzuwechseln, den Nachbarn zu weilen den Komfort, zu Zweit zu sitzen, gewähren — und wieder umgekehrt. Die Gemüter lockerten sich in dem Maße, wie die

Reise fortichritt — als plötzlich auf einer harmlosen Station, von der man sich in seiner Cerglosigkeit keinerlei Gefahrdung mehr versah, ein wider Einbruch erfolgte.

Ein Mann riß die Schiebetür zurück, das alles nur so flirte und kackte, mit grauam verzerrtem Gesichte stürzte er sich auf die erstspähte Nische:

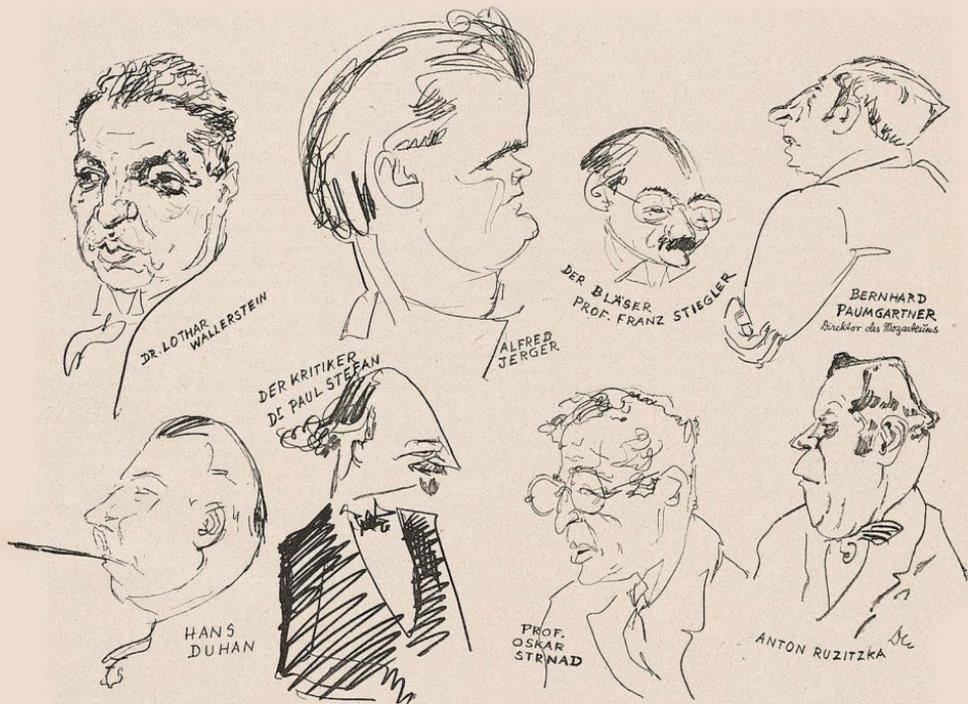
„Hier ist ein Platz frei!“ schrie er zähnefleischend, als gelte es, jeden Widerstand im Keime zu ersticken, und schmiß, bevor die Erschrockenen noch zur Seite rücken konnten, Mantel, Handtasche und bedrohlich gebobenen Stock dazwischen.

Zwei kuckende, schwifende, bis an die Schirne ihrer Mägen hochgepackte Träger deangten nach, warfen hastend ihre Kaff ab, wobin es tsaf, stöhnten Umverständliches und entwichen. Auf dem Boden, so eng, das die Anfallen die Beine hochziehen mußten, in der Tür, auf dem Gang, türmte sich ein Berg von Koffern, Taschen, Schachteln — unübersehbar.

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung.

„Das wer'n wir gleich haben... Erlau'n?“ sagte der Eindringling, sah mit einer Cäfarenmiene um sich und stieg auf die Bank. Der ältere Herr, mit blaffen Jügen, denen man keinen Beruf ablesen konnte, verbiß seinen Schmerz und wagte ein schüchternes: Vorsicht! Sein Koffer und auch etwas vom Eckenfel waren unter den Fuß des Eindringlings getlemmt. Ein Koffer kam mit Gepolter herab und fiel auf die Dame gegenüber, die mit einem Wehlaut hochjuch... Proteststiefe wurden laut. Doch der Mann stand unbewegt auf der Bank, die eine Hand am Gepädneth, mit der anderen wirtschastete er dort oben weiter:

„Mit mir wer'n Ce keen Glück haben, meine Herrschaffen,“ brüllte er herab. „Jedem das Seine. Treten muß ik. Wofß keine Aufregung nich. Wo ich sitz, da gehöört mein Gepäd hin...“



„Das Gepäck!“ schrien alle entsetzt und gleichzeitig auf.

„Det seht Sie'n Schmar'n an!“ tönte es erhaben von oben zurück, und ein zweiter Koffer kam herabgekauft. „Wem jehört denn das hier?“

Einige fürzten auf den Gang und riefen nach dem Schaffner.

„Jawoll, Schaffner! Nur nicht bange machen. Wat'n Schaffner ist, det will ich Ihnen erklären. Wie wer'n keen Richter nich brauchen... Wat? Det bischen Gepäck soll nicht unterkommen? Das wollen wir doch sehen...“

Sein Redestrom ergoß sich ungehemmt, während er oben gegen alle Einsprüche die Koffer übereinanderstob und auswürte.

„Was sagen Sie? Nüch'sich? Kommen Sie mir bloß nich mit solchen Ziden, Verehrtester. Man hat auch schon seine Nase hinausgesteckt... Behauptungen werden mit empfindlichstem Dank zurückgewiesen... Ich - was fächste - ich weiß Bescheid... Immer Hände von, sag ih... Schaffner!... Päh... Det imponiert mir schwach... So... mit 'm ersten Teil wär'n wir nu fertig...“

Er begann mit größter Gemütsruhe, sich dem gegenüberliegenden Gepäcknes zu widmen. Indessen erschien der herbeigeholte Schaff-

ner, von zwei tief verschränkten Kupegeossen geleitet, in der Tür. Er wies auf das noch im Gang gebäufte Gepäck, schüttelte den Kopf und fragte hierauf: „Gehört das alles Ihnen?“

Gespräch einer Hausschnecke mit sich selbst

von Christian Morgenstern

Soll i aus mein Haus raus?
Soll i aus mein Haus mit raus?
Einen Schritt raus?
Lieber mit raus?
Hausenitrus -
Hauseraus
Hausenitrus
Hausenaus
Rauserauserausause -

(Die Schnecke verläßt sich in ihren eigenen Gedanken, oder vielmehr diese sehen mit ihr dormalen durch, daß sie die weitere Entscheidung der Frage verschieben muß.)



Gespannteste Erwartung stand schadenfroh auf allen Gesichtern.

„Nur mit die Ruhe, Herr... Komme gleich. Komme bald... 'n Dogenblick!“

Mit einem Eck war der Gast in der Tür, schob das Gepäck mit dem Fuß zur Seite und überschwand.

Der bärtige Schaffner hörte die auf ihn eindringenden Klagen mürrisch an, zog einen Schlüssel aus der Taube, Herr... und ließ die freigebliebene Platznummer auf die Besteck-Seite hinüberspringen. Dann warf er noch einen gleichsam offiziellen Blick auf das Gepäcknes und entfernte sich achselzuckend.

Die Kupegeossen saßen in bedrücktem Schweigen erwartungsvoll da. Nach einigen Minuten erschien der fürchterliche mit einem listigen Lächeln wieder:

„Hat sich ausgeschaffnet, was? Det kann mich lang linden an einem gewissen Ort... Da staunen Sie? Das mach ich immer so. Hat sich bewährt... Ich sag ja... nur fachte...“

Darauf schlepte er, was an Gepäck noch herumlag, in die benachbarten Kupees, und man hörte ihn dort herumtoben. Seine dröhnende, aufreizende Stimme beherrschte den ganzen Wagen, übertönte den Lärm des

fahrenden Juges, überflutete Ohren und Nerven mit Widerwillen und Schrecken.

Die fünf saßen gebrochen, wie nach schwerer Niederlage, und saßen sich verzweifelt an ...

Er kam zurück, trat mit einem lauten „Erlau!“ auf die nicht schnell genug zurückgezogenen Füße und warf sich rücklings auf seinen Platz, wie in einen bereit gehaltenen Kanteuil. Er war nicht dick, aber er verbrauchte viel Raum, er mißbrauchte ihn, indem er besonderen Platz für seine gespreizten Kniee, für seine ausgestreckten Ellenbogen beanspruchte, so daß seine Nachbarn wie zwei zu eng geschnürte Bündel an die Seiten gedrückt wurden. Er fühlte sich behaglich.

„Fertig!“ brüllte er, indem er sich die Stirne trocknete und einen Beifall heischenden Blick um sich warf. „Alles untergebracht ... Ich sag's ja ... Platz is genug. Bloß nich ungemütlich werden ... Das kann ich nicht leiden ... Wo ich hinkomme, da is immer Platz ... Da hab ich Uebung drin ...“

Ein runder Schädel, wie aus roter Papiermaché, glänzte, die absteigenden Ohren schienen voller Gemüthung über sich selbst sich beizugehen zu wollen; er steckte sich eine schwarze Zigarre

in den breiten, mundähnlichen Schlitz, und das Kupfer füllte sich mit seinem Redefluß und dem lächelnden Quäl. Seine roten Fäuste lagen wie schwere Hämmer auf den gespreizten Knien.

„Bloß nich bluffen lassen! Das is es. Ich bin schon mit sechs Faszissen auch fertig geworden. Wie ich von Turin nach Mailand fuhr, da waren sechs so 'ne schwarzen Brüder hinter mir her ... Ich hab se wie die Teufel durch den ganzen Zug jagen lassen. Euch ... Euch ... Es war zum totlachen, sag ich Ihnen. Enza — penza ... Bisti — pisti! ... Mit mir, sag ich, da wer'n Se keene Kaffe machen, sag ich. Mit mir nich ... Da müssen Se sich schon 'n andern suchen. Ich kenn' die Brieder ... Das sind Zustände, sag ich Ihnen, nee, das glaubt man nicht ... Nicht los, das köm' Se mir glauben. Keen Jaster im ganzen Land, und sechzig Milliarden Schulden ...“

Er wuchs, ein drohender Schwabgöck, immer mehr in die Breite, quasselte alles unter sich platt ...

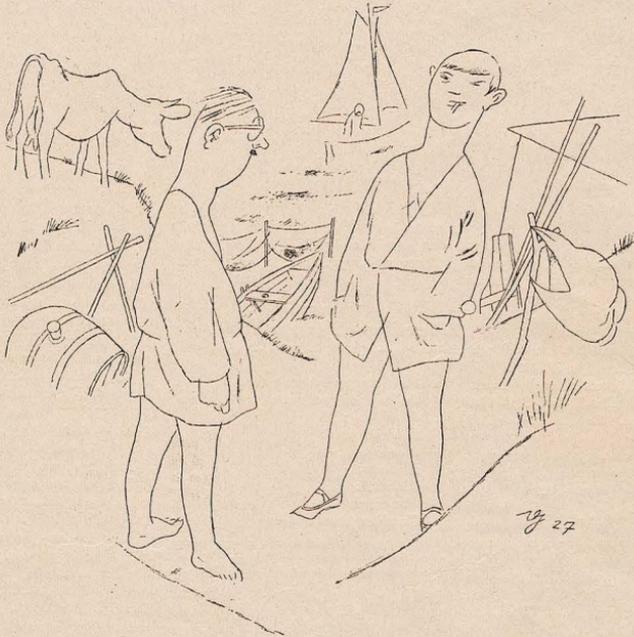
Er packte seine Handtasche aus, um sein Mahl einzunehmen. „Erlau!“ sagte er,

wenn zerfließende Butter auf die Kleider seiner Nachbarn troff; „Erlau!“, wenn Streifen von Schintenfett in der Luft sich schlängelten, und der halbe Inhalt der angelehnten Rotweinsflasche auf die Bank sich ausbreitete. Und sein Mund stand nicht still.

Halbtot saßen die fünf, betäubt, in der von Rauch, Schweiß und Speisedüften vergifteten Atmosphäre. Sie atmeten kaum; finstere Gedanken umwebelten ihre Hirne ...

... Na, was is denn?“ unterbrach er sich plötzlich und sah mit cunden Augen um sich. „Hier red' ja keiner! Ungemütliche Bande ... Na, meine Dame, 'n Kognat gefällig? Na? Nicht zieren ... Kille, kille ... Wir wer'n uns bald anfreunden. Bei mir geht's wie der Biss ... Was? — Frech? Ich — frech? Na, hören Se — da geht mir wahrhaftig die Puste aus ... Wegen so einer wie Sie rüh' ich noch nich einmal den kleinen Finger ... Da hab ich schon andere gesehen. Wat sagen Sie? Entschuldigen soll ich mir? Ich? Wie kommen Se mir vor? Wenn wir allein wären, würden Sie schon anders reden. Da kenn' ich mir aus ... Da kann ich was erzählen ...“

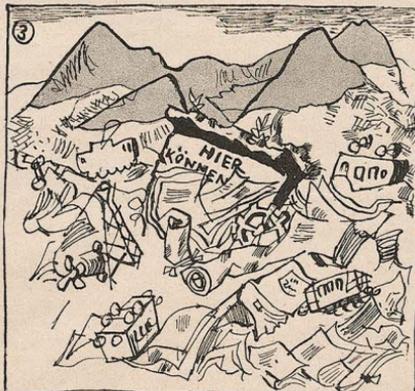
Zeichnung von Friedrich Gabel



Unbedenklich

„Gestatten, mein Fräulein, ist dieser Badeplatz vielleicht nur für Damen reserviert?“

„Weibense man ungeniert hier! So wie Sie aussehen, kommen Geschlechtsunterschiede für mich nicht in Frage!“



Die Anhäufung der Projekte erübrigt den Bau der Zugspitzbahn

Und er erzählte... Die Dame riß ihre Handtasche an sich und entfiel in den Gang. Der ältere Herr in der Fensterreihe ließ das Fenster herab, atmete tief und sagte mit schwacher Stimme:

„Eiher ist jetzt im Wagen Platz geworden. Wollen Sie sich nicht umsehen, Herr? Sie sitzen so unbequem —“

„Möchten Sie sich bloß keine Sorge. Wo ich sitz, sitz ich gut. Und nu kann man's sich etwas gemütlich machen...“

Er zog seinen Rock aus, steckte Pantoffel an seine Füße, erhob sich und stellte sich mit dem Rücken ans offene Fenster. „Echöne Luft!“ brüllte er und zog sich am Fenster-

rahmen in die Höhe, daß seine ausgekrempeelten Ärmel und der Hemdrücken im Wind sich bauschten. Wie ein Polster verstopfte er die Deffnung. Und in dieser Lage begann er mit einer Stimme, die das Innerste zu oberst kehrte, das Lied:

Im fernen Land Titol...

Doch er kam nicht über die erste Strophe. Der Zug saufte. Es war schon dunkel. Ein Blick des Einverständnisses durchzuckte die beiden in den Ecken sich gegenüberstehenden Mitreisenden. Die Verzweiflung verleiht ihnen übermenschliche Kräfte. Wie mit einem Griff packten beide gleichzeitig zu. Zwei dicke Beine zappelten einen Augenblick lang in der

Luft — ein erlauntes, rasch unterbrochenes Gequassel war noch zu hören — dann war die Deffnung frei. Ein frischer Luftzug drang herein.

Kein Schrei des Entsetzens wurde laut. Die Dame kehrte schweigend auf ihren Platz zurück. Als wäre nichts geschehen, nahmen die fünf ihr früheren Stellungen ein.

Nach einer Weile kam der Schaffner vorbei, sah durch die Tür und fragte zögernd nach dem Herrn mit dem vielen Gepäck. Da sagte ein scheinbar bisher völlig unbeteiligter jüngerer Herr, der zunächst an der Tür saß:

„Der? Der ist wohl auf der letzten Station ausgestiegen.“



Die Dabeingebliebenen

„Jut, nu spielen wir mal Herrschafft. Aber wessen Frau soll Lotte sein?“

„Nimmje die ruhig, i k mimme lieber den juten Dnkel Ehebrecher!“

Der größte Schauspieler

Einer der bedeutendsten Schauspieler Frankreichs, nennen wir ihn X. (Der Name tut wirklich nichts zur Sache), ist ein Freund Briands, des Außenministers.

Gelegentlich einer Anwesenheit Chamberlains in Paris führen eines Tages die drei Herren Chamberlain, Briand und Monsieur X. gemeinsam zum Gare du Nord. Unterewegs wurden ihnen verschiedentlich Deationen bereitet, und vor dem Bahnhof wurden sie von der begeisterungsfreudigen Menge mit Hoch-

rufen zugeheckt, bis sie im Bahnhofsgelände verschwanden.

Als die Herren dann auf dem Perron standen, fragte Chamberlain:

„Wenn mögen nun wohl eigentlich die Deationen gegolten haben — einem von Ihnen beiden oder mit?“

„Oh — ich bin sicher,“ entgegnete Briand liebenswürdig, „ich bin sicher, sie galten dem größten Schauspieler Europas!“

Die Herren lächelten.

ZU STARKE WIRKUNG EINER ERHOLUNGSREISE

„In diesem Falle, lieber Herr Studentat.“ meinte der alte Hausarzt, „würde ich Ihnen und Ihrer Gattin empfehlen, in diesem Jahr den Plan einer gemeinsamen Reise fallen zu lassen. Es gibt eben Menschen, die Bergklima nicht vertragen und denen einzig die kräftige Seeluft Erholung bringt —“ (hier nickte Frau Emilie demonstrativ-beifällig) „— und wiederum solche, die das Meer noch nördlicher macht, während ein paar Wochen in den Bergen —“

„Allerdings — das ist es ja, was ich Emilie sage!“ sagte der Herr Studentat nicht ohne Feindseligkeit.

„Außerdem,“ lächelte der alte Medizinalrat persönlich, „ist nach fünfjähriger Ehe eine kurze Zeit der Trennung oft von höchst erfrischender Wirkung! Vielleicht erfüllt sich — wenn Sie beide erholt zurückkommen — endlich Ihr oft geäußelter Wunsch nach Familienunwachs, dessen Erfüllung ja, vom Standpunkt des Arztes gesehen, kein Hindernisgrund entgegensteht —“

„Ehäm!“ hustete Frau Emilie unter pflichtgemäßem Errotten ziemlich molltös, was ihr einen weitenden Blick des Gatten eintrug, das Gesicht des Arztes aber noch freundlicher und milder erstrahlen ließ.

„Und also —“

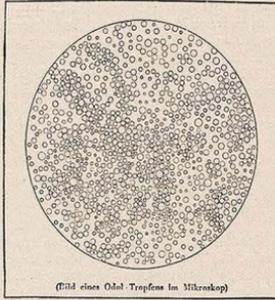
Und also reiste Frau Emilie in ein Nordseebad, während der Herr Studentat die einsame Majestät oberbayerischer Berge aufsuchte. In den Briefen, die man sich schrieb, äußerte sich zwar die volle Zufriedenheit mit dem jeweils gewählten Erholungsort — zugleich aber zitterte darin doch — unterirdisch grollend — die Verärgerung über die tödliche Unbelehrbarkeit des anderen Zeils.

„Wenn ich hier,“ schrieb Frau Emilie, „nach kräftigem Bade die Glieder wohllich im warmen Sande dehne, male ich mir kopfschüttelnd aus, wie Du nun, vielleicht gräßlich schwiegend oder — vom Linwetter übertrastet — tiefendnag steile Bergwege hinaufkuschst! Liebigens ist geklart auch der neue Studiendirektor Fritz B. hier eingetroffen —“

Und der Herr Studentat antwortete:

„Welch uniaagar herrliches Gefühl, auf ragenden, mühsam bezuggenommenen Berggipfel zu stehen und herunterzuschauen in die grünen Täler, wo das Getriebe der Menschen nun — einem winnigenden Ameisenhaufen vergleichbar — unjählich gleichgültig und töricht erscheint! Wie würde ich herzhast laden müssen, wenn ich von dieser meiner hohen Warte das Genümmel Eures Badestrandes erblickte! Nun fise ich hier vor dem friedlichen Dorfweitschaus, wo ein drall-liebliches Naturkind mit den köstlichen, wohlbedienten Abendtrunk kredenz!“

Als aber die Ehegatten nach Ablauf der vier



(Bild eines Odol-Tropfens im Mikroskop)

ODOL

hat folgende Wirkungen:

1. Gründliche Reinigung und nachhaltige Desinfektion des Mundes und der Zähne
2. Anregung und Belebung des Nervensystems
3. Beseitigung jedes üblen Mundgeruches und Erzeugung eines reinen frischduftenden Atems

Was das Odol vor allen anderen Mundreinigungsmitteln besonders auszeichnet, ist seine merkwürdige Eigenart, die Mundhöhle nach dem Spülen gewissermaßen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören. Besonders auf der Reise lernen wir die desinfizierende und erfrischende Wirkung des Odol schätzen. Wir sitzen stundenlang in überfüllten Abteilen und schlucken Staub und schädliche Mikroben in Menge. Nichts ist besser, diese Gefahren zu bannen, als die regelmäßige Benutzung von Odol, dem anerkannt antiseptischen Mundwasser.

Odol-Zahnpasta ist wie Odol nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen aufgebaut. Odol-Zahnpasta wird von uns nicht in schweren Bleituben, die zwar billig, aber scheußlich sind, geliefert, sondern — ohne Preiserhöhung — in reinen Zinntuben. Es gibt keine bessere Zahnpasta als Odol-Zahnpasta. Odol-Zahnpasta hat ebenfalls desinfizierende Wirkung, verhütet Zahnbelag und hat köstlichen Geschmack.



Hans Eweel



„Soll ich Ihnen über den Zaun helfen, Feälein?“
„Gefen Sie lieber dem Zaun, junger Mann.“

Wochen wieder in ihrem Heim zusammen-
trafen, hätte ein Unparteiischer den Preis für
weiterame Erholung unbedingt Frau Emilie
sprechen müssen, so frisch, zufrieden und
lebenslustausstrahlend lebete sie zurück.

Während des Herrn Studienrats Gesicht
zwar gebäut war, aber eher noch spitzer und
überanftrenger ausah als vorher. Diese Ner-
vosität steigerte sich noch, als eines Morgens
ein Brief, der den Stempel seines Erholungs-
ortes trug, eintraf — — Und seitdem bildete
sich bei ihm die unendliche Gewohnheit aus,
den Morgen — wie in fiebernder Erwartung
— zum Briefkasten zu laufen.

Kurze Zeit darauf konnte Frau Emilie
ihrem Gatten die erfreuliche Tatsache mit-
teilen, daß die Voraussage des alten Haus-
arztes bezüglich der Wirkung geteilter Er-
holungsreisen sich zu erfüllen scheint. Un-
rätselfach aber war, daß sie bei dieser in zärt-
licher Ummarmung gemachten Mitteilung ihren
Gatten mit „Fritz“ anredete, obwohl er den
viel würdigeren Namen Adolf führte. — —

Am gleichen Morgen traf wieder ein Brief
aus jenem entlegenen Gebirgsdörfchen für den
Herrn Studienrat ein. Die ungelenten Schrift-
züge stimmten Frau Emilie so nachdrücklich,
daß sie den Umfchlag — sich der Lechnich
ihrer Nädchenszeit erinnernd — über heißen
Wasserdampf hielt und so heimlich öffnen
konnte.

„Lieber Adolf,“ las sie da, „es ist eine hundert-
fältige Gemeinheit, wannst jetzt sagst, der
Obermeister-Loni ist a dabei gwen und der
Bater und nicht du, lieber Adolf, wo is do
wissen maß! Wied scho schwören, der Loni,
wannst net zaßst! Und an den Direktor von
Deiner Schulan werd a gschrieb'n, fogta,
wannst net zaßn wußst! Also zaßst scho liaba
gib, moan i, zwoegn dem Bericht.“

Seine nichtliebende Erseenz.“
Lange schaute Frau Emilie hinein vor sich
hin, dann klemte sie den Umfchlag — nachdem
sie für alle Fälle die Adresse notiert hatte —
sein säuberlich wieder zu und legte den Brief
auf ihres Gatten Schreibtisch.

„Daß es nun gleich woi geworden sind —“
flüsterte sie stäumerisch. Beim Abendessen aber
meinte ihr Mann einfl:

„Man überanftrengt sich doch leicht in den
Bergen. Nächstes Jahr werd ich dich an die
See begleiten, Emilie!“

„Nächstes Jahr werd wir wohl zu Hause
bleiben müssen,“ lächelte seine Frau, „wenn
wir ein Kind haben — oder sogar zwei —“

„Wieso zwei?“ fuhr der Herr Studienrat
nebdob auf.

„Wer weiß —?“ lächelte Frau Emilie mit
dem unergündlich-tiefen Blick werdender Müs-
ter, „es könnten doch Zwillinge werden —“

R a f i

Der gute Rat



„Gedenket meiner letzten Worte, raucht
Ill. Corce.“

Regie — III. Corce

die altbewährte 6. Pfg.-Zigarette der
Österr. Tabakregie



Streikter Magen nimmt BARELLA

Universal-Magenpulver
Schneller u. sicherer Erfolg,
bereits 30 Jahre bewährt,
führt jede Apoth. ausk. d.
P. F. W. Barella, Berlin
SW 48, Friedrichstr. 220

Die Prostitution

von Dr. J. Bloch und Dr. G.
Loewenstein Bd. 1: 872 S.,
Altortum-Naturvölk. Bd. 2:
728 S., Mittelalter-Renaiss-
sance, jeder Band Mk. 12,
geb. Mk. 15.—, einzeln käuf.
Prospekt auch über andere
inter. kulture. und alltags-
schichtl. Werke franko.

Ver. v. Louis Marcus, Berlin W 15

Des Weibes Leib u. Leben

von Ingeborg H. Bayum
mit 8 Tafeln und 90 Bildern,
300 Seiten stark. In 4 Hf. 1:
Der Mensch, Bildungsjahre des
Weibes, Periode, Schwangers-
schaft, Verhütung, Unter-
bruch, Wochenbett, Geburt,
Geburtshilfe, Frauenkrank-
heit, Wochenjahre etc. Preis
broch. M. 5.30, geband.
RM. 6.80.

R. Oschmann, Konstanz 122

Ich beurteile
Ihren und Ihrer Freunde
Charakter genauest, wenn
Sie mir Handschrift und
Geburtsjahr und -tag der
zu Beurteilenden einlesen.
Preis Mk. 2.— und Porto.
Unfassendere Deutungen:
3 u. 5 Mk. **Webes-Verlag**,
Abtg. A., Berlin W 30,
Mozartstr. 70

Plattfuß- einlagen!

ganz individuell angefer-
tigt, in Material, fechtm.,
Verklebung, Höhe „Raff-
umriß“ einlesend an
Adolf Schmidt, Orthopä-
d. und Spezialhaus, Münster
in Westf., Hörsterstr. 62

Dr. Möllers Sanatorium in Dresden- Coidwitz.

Die in dieser Anstalt angewandten syste-
matischen Ernährungssturen in Verbin-
dung mit allen sonstigen bewährten hy-
gienischen Heilmethoden sind in heror-
ragendem Maße infolge einer Blutreini-
gung und Blüternuerung, furs eine
wichtige Regeneration des kranken Organis-
mus herbeiführen. Hierbei spielt eine
Sauptrolle die berühmte Profektur nach
Schroth, die es in freier, lei es in milder
Form, dieselbe ist hier vollständig aus-
gebaut und verbessert und ist hinjünf-

lich ihrer Wirkung auf hartnäckige Krank-
heitsprozesse einzig in ihrer Art. Da sie
häufig bedeutende Besserung der Gesund-
zu bringen vermag, wo andere Methoden
verloren haben. Die Nähe der Russifahrt
Dresden, die bevorzugte Lage des Sanato-
riums in stets reiner und gesunder
höhenreicher Gegend, furs einen und
modernen Gemüthsrichtung tragen in Ver-
bindung mit den herorragenden Erfolgen
dazu bei, um jedes Jahr eine große Zahl
von Heilungsuchenden der Anstalt zuzuf-
ühren. Ueber alle Einzelheiten geben die
Werkschriften ausführlich Auskunft.



Der nackte Körper im Lichtbild

Die Wirkung bei einem so kleinen und
einfachen Apparat ist ganz erstaunlich.
— Es ist fast fabelhaft, wie wunderbar
plastisch dieser Apparat arbeitet.

V. Taylor, London, 26. 2. 27.

Solche Zuschriften über den

„Sterco-Beiradungs-Apparat“

erhalten wir täglich. Die Stereoskopie ist ganz zu unrecht in den letzten Jah-
zehnten in den Hintergrund geraten. Helle Freude weckt die plastische Wieder-
gabe der Bilder, zudem zu einem so vollkommenen Preis der Apparat in dieser
Güte noch nie angeboten wurde. 1 Sterco-Beiradungs-Apparat in Taschen-
format, zusammenklappbar M. 3.—, Nähere Beschreibung mit zahlreichen Abbild.
in „Kamera und Palette“ Teil III Preis M. 0.80. Sterco-Serien (mit
10 Doppelbildern) M. 2.—. Eine Fülle von plastischen Wiedergaben unserer
Unwelt, 25 verschiedene deutsche Sterco-Serien, 20 außerdeutsche Städte, 9 Ak-
tories und 5 verschiedene Denkm., z. B. Hagenbocks Inderschau, Kinderzinsen usw.

Vertreter im In- und Ausland gesucht!
Aberst günstige Bedingungen

Verlag der Schönheit, Dresden - A. / St. 7

Die geizige Frau

In Los Angeles ist eine Dame
(Catherine Wilson heißt sie schöner Name),
Die mit einem Mann verehrt ist,
Welcher aber nicht beseligt ist!

Denn nicht mehr als siebenmal genau im
Jahre gestattet seine süße Frau ihm,
Daß er ihre Lippen küssen darf,
Aber weder dauerhaft noch scharf!

Dieses minimale Kusbedürfnis
Führte rasch zum ehelichen Zerwürfnis,
Denn des Gatten starker Liebesdurst
War der Frau Gemahlin einfach nurtscht!!

Er verlangte drum sofort die radi-
Kale Scheidung von der Frau beim Rabi.
Dieser sprach verfinsterten Gesichts:
„Sieben Küsse sind soviel wie — nichts!“

Der Geschied'ne sprach hierauf zur Schönen,
Um sie mit der Scheidung zu veröhnen:
„Ich bin nicht so karg, wie du, mein Stern,
Hab' mich siebenmal im Tage gern!“

Enteich

Zeichnung von Jos. Geis



Die junge Frau

„Aber du lieber Gott, warum denn gleich
donnern, wir sind doch jetzt verheiratet.“

Bolzenschießen

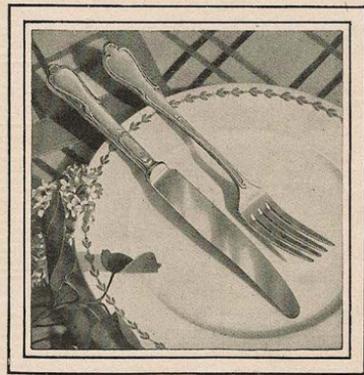
In Ottawa in Kanada findet zurzeit ein
Weltrekord für Gefäßglück statt, auf dem
eine große Anzahl der besten Legehennen, unter
andern auch die „Weltrekord-Henne“ zu sehen
ist, die im Jahre 351 Eier legt und mit 10 000
Dollar versichert ist. — Der einzige Welt-
rekord, auf dem nicht nur gegardet wird.

Der französische Außenminister Briand und
der Unterrichtsminister Herriot haben ein
Preisauschreiben zur Erlangung einer inter-
nationalen Hymne erlassen, die bei allen offi-
ziellen und inoffiziellen Gelegenheiten in allen
Staaten gleichmäßig gesungen werden könnte.
— Ist schon da: „Veld regiert die Welt“.

Die erfolgreichste Frau der anglo-amerikani-
schen Welt, Blanche Green, die als Propa-
ganda-Leiterin eines Korset-Konzerns die best-
bezahlte Frau der Gegenwart ist, gibt ihren
Geheimtagessinnen für eine erfolgreiche
Karriere den Rat: „Vergeß, daß du eine Frau
bist!“ — Andre machen Karriere, indem sie
sich dessen erinnern.

Ein Profurist in Donnersch-Gollnow erlitt
einen Lobsuchtsanfall, als er hörte, daß eine
Revison der Bücher bevorstünde. — Der Ge-
schäftsinhaber vielleicht, als sie beendet war.
L.

DER SCHÖNSTE TAFELSCHMUCK



BERNDORFER BESTECKE



Erdhlich in allen Fachgeschäften und in den Niederlagen: Berlin W. Leipzigerstraße 4,
München, Weinstraße 4, Wien, I. Montrose 12, I. Graben 12, VI. Glarabühlstraße 19/21,
Prag, Ulice 28 rina 11, Budapest, IV. Vaci uca 4. Zweigfabriken: Gillingen a. N.,
Luzern, Markbühlstraße 1; Mailand, Via Vergogna 6/8; Dukarevost, Strada C. A. Rossi 2.
Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A. G. Berndorf, N.-Oest.

Hindenburg 80 Jahre!

Die „Jugend“ veröffentlichte während des
Krieges wohl eines der besten Hinden-
burg-Bildnisse, die je gefertigt wurden.
Professor Angelo Janz ist der Schöpfer,
der den Feldherrn in Marschalluniform
außerordentlich wirksam porträtierte. Auch
dieses Bildnis dürfte bei der Feier seine
Anhänger finden.

Preis des Vierfarbendruckes: RM. —.75

Wir bitten zu bestellen!

Verlag der „Jugend“ München
Sternstraße 2—10



Die Mode marschiert

J. K. Ganger

MÜSSIGGANG

(Fortsetzung von Seite 780)

Als der Abend kam und die Dämmerung alles einhüllte, begab sich der Notar zum zweitenmal auf einen Spaziergang. Der Abend war herrlich. Die Bäume schliefen, und es schien, daß kein Sturm sie aus ihrem tiefen Sommerschlaf wecken könnte. Vom Himmel blühten mit dem Schimmer kämpfend die Sterne. Jemandem hinter dem Garten quackten träge die Frösche und schrie eine Eule. Es tönten herüber die kurzen, abgeflachten Töne einer Nachtigall.

Nikolaj Andrejewitsch, der im Dunkeln unter einer breiten Linde vorbeispreizt, stieß mit Eschpalsow zusammen.

„Warum stehen Sie hier?“ fragte er.

„Nikolaj Andrejewitsch!“ begann Eschpalsow mit vor Erregung zitternder Stimme. „Ich bin mit allen Ihren Bedingungen einverstanden, aber... alles ist so felsam... Auf einmal sind Sie mit nichts da nichts unglücklich... Sie leiden und sagen, Ihr Leben sei gerettet.“

„Ja, und?“

„Wenn Sie beleidigt sind, so... obwohl ich das Duell nicht anerkenne, so bin ich doch bereit, Ihnen Genugtuung zu geben. Wenn das Duell Ihnen auch nur ein wenig Erleichterung verschaffen kann, so bin ich bereit... meinetwegen hundert Tausend...“

Der Notar begann zu lachen und faßte den Eidanten um die Taille.

Erfahrene Inferenten schätzen das Karlsruher Tagblatt weil

11. sie wissen, daß die
notariell beglaubigte Auflage
des Karlsruher Tagblattes 24 866 Exemplare
ist, also rund

25 000

und daß damit das Karlsruher Tagblatt,
dessen Hauptcharakteristikum die hohe
Qualität des Leserkreises ist, auch der
Quantität des Leserkreises nach zu den Spitzen-
gruppen der badischen Tageszeitungen gehört.

Generalvertreter f. Südbayern: Walter Daniels
München / Bauerstraße 20 / Fernruf 35555

Eheleute

erhalten Preisliste über
insignifizierte Frauen-Artikel,
Communitarier, Artikel für
Gehilfen, Kranken-
u. Wochenspiegel kostenlos.
Sanitätsbüros
H. Jlgner, Bremen 37

Aktphotos!

Pariser Salon u. Modell-
studien. Bildmappen 1 d.
Herrschm. Interessant
Naturaufnahmen. Jngl. 00
kostenlos! Postfach 923,
Hamburg 10710 K.

Schlankes Beine

erhält jede Dame des Tages,
durch Bindgen der 2. Kom-
schubladen. Preis 3R. 4.50
ggg. Nachnahme. Viele Dank-
schreiben. Preisliste gratis.
Dr. Kandau, Berlin SW 43
Weißbierstraße 4

Gummi-

warten und hygiene-saniti-
zeren Artikel. Preisliste bei
Artikel-Angabe gratis.
Verwandlung Samitas!
Hattenstein b. Frankfurt. 62



Münchner Allgemeine Zeitung, 130. Jahrg.

MÜNCHEN, Biederstraße 1

Die billige, rasch unterrichtende

Tageszeitung. Tel. 25784, 25784

Auto-AZ, wöchentlich einmal.

Wichtig für Industrie, Händler und
Fahrzeughalter. Vermögende
Leser! Daher der Erfolg der In-
serate in der „AZ am Abend“.

Alle Männer

die infolge schlechter
Jugend-Gewohnheiten,
Ansaureungen u. dgl.
an dem Schwinds ihrer
besseren Kraft zu leiden
haben, wollen keines-
falls versäumen, die
leichte u. aufklären-
de Scheffelin'sche Nerven-
kur über Ursachen,
Folgen u. Aussicht auf
Heilung des Nervenschwä-
che zu lesen. Illustr., neu
bearbeitet. Zu bez. M.K. 2.-
1. Briefk. v. Verlag Essau-
susus, Genf 66 (Schweiz).

Aufflärende Broschüre

über Syphilis, Herzerkrankungen und Blinnenkrankheiten, über
grünliche und baurische Götting ohne Chudiller und
Göttingen, ohne gefährliche Blinnenkrankheiten und ohne Be-
rühmtheit eines Mann, glänzend bearbeitet, glänzend
geillustriert. 62. Seite beschriftete Einzeichnungen über
durchgreifende Erfolge, so andere Sturen jahrelang gerechtfertigt
waren. Broschüre mit Heft und Quoten der glücklicher Zeit.
Hauptstädten. 116 Seiten 3R. 1.-. Verso und Verso, extra in
verdorff. Umhüllung durch 2. Regio-Verlag, Calle 240.

Jede Frau!

sollte sich für die neuesten

Gesundheits- Leibbinden

interessieren. Illustr. Preis-
liste kostenlos - unver-
bindlich durch
A. Keicher, Sanitäre
Artikel, Stuttgart J.
Paulsenstr. 7.

Die Frau

von Dr. med. Pauli, Mit 76 Abbildungen
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Ge-
sundheit, Schwangerschaft, Verhütung u.
Unterbrechung derselben, Geburt, Wochen-
bett, Promotoren, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahre
usw. Kartorien 4.-, Halbleitens 5.- M. Porto extra.
Verwandlung Samitas, Berlin-Tempelhof 137

„Nun, nun, genug! Ich habe ja nur geherzt, mein Lieber!“ sagte er. „Das Ganze ist Unfim und eine Belanglosigkeit. Diese nichtswürdige und schlechte Frau ist es nicht wert, daß Sie ihre treuen gute Worte verlieren und sich aufregen. Genug, junger Mann! Gehen wir lieber spazieren.“

„Ich ... ich verstehe Sie nicht ...“

„Es gibt da auch weiter nichts zu verstehen. Ein schlechtes, nichtswürdiges Weiblein ist sie, sonst nichts! ... Sie haben keinen Geschmack, mein Lieber. Warum bleiben Sie stehen? Sie wundern sich, was ich für Worte über meine Frau spreche? Natürlich sollte ich nicht so zu Ihnen reden, aber Sie sind gewissermaßen eine interessierte Person, und so will ich Ihnen gegenüber keine Heimlichkeiten haben. Ich sage Ihnen aufrecht: spuden Sie auf das Ganze! Es verlohnt sich nicht der Mühe! Sie hat Ihnen das alles vorgelesen, und als Mactoretin ist sie keinen kupperten Heller wert. Eine Balzac-Madame und eine Psychopatin ist sie. Dumm und läßt viel. Auf Ehrenwort, mein Lieber! Ich scherze nicht ...“

„Aber sie ist doch Ihre Frau!“ wunderte sich der Student.

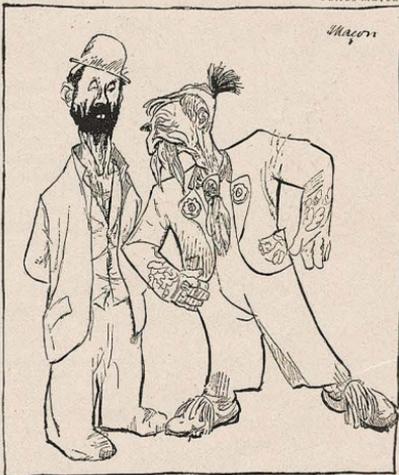
„Was nicht alles ist! Ich war so wie Sie, als ich mich verheiratete ... jetzt wäre ich froh, ich könnte mich auseinanderheiraten, aber halt! Spuden Sie drauf! Es ist doch gar keine Liebe, sondern Spielerei, Langeweile. Wenn Sie spielen wollen, dann - da kommt Naffja ... He, Naffja, wo geht's du hin?“

„Naffja holen, gnädiger Herr!“ ließ sich eine weibliche Stimme vernehmen.

„Das verstehe ich,“ fuhr der Notar fort, „aber all diese Psychopatinnen und Märtyterinnen ... hol sie ...! Naffja ist dumm, aber sie hat wenigstens keine Ansprüche ... Wollen wir noch weiter gehen?“

Der Notar und der Student traten aus dem Garten, saßen sich um, schauten gleichzeitig und schritten auf dem Felde weiter.

(Nach dem Staffleben übertragen von Rega Britsch)



Angebot. „Ob hier noch viel gemerkt wird, hat mich die Commerzschülerin aus Berlin gefragt. „Naff, hab i geggt, aber bal's mir a Naffischen Schnaps zahl'n, bin ich jo frei!“

VORWERK-TEPPICHE-MÖBELSTOFFE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK

VORWERK & CO., BARMEN

Eine wichtige Neuerscheinung:
J. und J. Tharaud
Die Herrschaft Israels
Och. 3.80, Lein. 5.- M.

In seinen aufreißenden Details sollte das Werk allen jenen zur Warnung dienen, die nicht sehen und hören wollen und sich noch immer von den bolschevistischen Ideen umscheln lassen. deren größtes Endziel in Ungarn (Béla Kun) uns französisch. Augenzeugen schildern. Das Werk wird nicht einseitig von Rassenantisemitismus getragen, es tritt an manden Stellen offen für den jüdischen Standpunkt ein und enthält das ganze tragische Verhängnis der israelitischen Völker.

In allen Buchhandlungen
Amalthea-Verlag
Wien

Ein Meisterstück für Sie!
A.W. FABER
"CASTELL" 100

10 neuartigen Schreibgeräten
Passend für jeden Zweck und
für jeden Bausatz

A.W. FABER "CASTELL" 100
Kopierstifte-Tintenstifte-Patistifte
bester Qualität

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter, M. 1.-
Clara, Aus dem Kl. Hias Belgens, Die Entführung eines jungen Mädchens, M. 2.-
Dr. Hense am Rhein, Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50
Bei Vorlesungsende postfrei. Nachh. 30 Pf. extra
Hans Hedewig's Nachl
Leipzig 105, Perlestr. 101

Der Mediziner muss es lesen!
Dr. Th. H. Van de Velde
Die vollkommene Ehe
Ihre Physiologie und Technik
geb. RM 9.50 geb. RM 12.50

Das hochinteressante Werk eines hervorragenden Arztes und Menschenfreundes, der das heikle Thema mit vorbildlichem Ernst behandelt, ist unentbehrlich.
Buchverlag Walther Koenig, Leipzig
Reuditzer Strasse 21, I

Kultur- u. altgeschichtl., sexualwissenschaftl., u. a. interessante
BUCHER
Katalog A kostenlos (ausruft schriftliches Verlangen)
Willy Schindler Verlag
Berlin W 20, Atlantic Haus

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Musterzending
Pariser Importen,
Bonn (E).

Schriftstellern
bietet bekannte Verlagbuchhandlung Gelegenh. z. Veröffentl. ihr. Arbeiten in Buchform. Antrag und „H. 20“ an Hils-Handelsges. & Ungler, H. U., Leipzig

In allen Buchhandlungen
Amalthea-Verlag
Wien

Gratumschrift
(Wie Jeder sein Einkommen erhöhen kann) vom Verlag Eigene Scholle 201 W, Berlin SW 45

Browning
Kal. 7,65 M. 17.-
Kal. 6,35 M. 14.-
Scharfschütze
Wk. 60.- Jagdswallen, Halb-
autom. alle Stationen hör-
bar 30k. 35.- Dankendorf
Karlshof-Viktoria 1

Pallabona Fuder

Durch Trockenbehandlung in 2-3 Minuten die schönsten Friseur- (ohne Nachwaschung), Reintopf- und entfeucht.- Die Haarwellen bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf**. Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachnahmen zurück. Zu haben in Streu- u. Fundos von M. 1.- an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen * 1927/JUGEND Nr. 36



Konsequenzen

„O mei, Mutter, der Schorrich, der schlechte Kerl, seit das Bierporto so hoch worden is, schreibst er nimmer.“
 „Ja, mei, da mußt halt die Post die Alimenten zahlen.“

Zeitlupe

Der alte Herr

In München wurde kürzlich Herr Kurt Herron aus Budapest als Taschendieb festgenommen. Eine Tatfache, die nicht weiter bemerksenswert wäre, wenn nicht Herr Herron der älteste Taschendieb der Erde wäre, er zählt siebenzig Jahre. Bereits mit 13 Jahren begann er seine schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit. Der kräftige Greis ist aber noch voll und ganz im Amte und wird wohl in den Zielen sterben.

Wider die Fleischausst

Der Pfister Bischof hat einen Hirtenbrief gegen die fleischfarbenen Strümpfe erlassen. Er sagt, man solle wenigstens mit Rücksicht auf die unschuldigen Kinder sich sittlicher anziehen. Ich glaube, die unschuldigen Kindlein haben den Unterschied der fleischfarbenen Beine und der fleischfarbenen Strümpfe ihrer Mamas noch gar nicht entdeckt. Kinder sind da gar nicht heikel.

Hoch weht die Flagge...

Bergweisung, welche Flagge weht eigentlich hoch? Auf der Reichsbahn die schwarz-rot-goldene, in München keine schwarz-rot-goldene,

am schönen Sommermeeresstrand die schwarz-weiß-rote. Fort mit der Zwietracht rufen sie, und mit Zwietracht meinen sie die andere Fahne. Aber Gottfried, wir haben ja noch Landesfarben, also hoch weht die Flagge von Lippe-Deimold, Eshwarburg-Condorshauen und Kreuzjüngere Linie usw. Der wollen wir unser Leben weihen bis zur Einigung der Parteien.

Peter Pius

Revolution in Portugal

Bei der letzten Revolution in Portugal durchführte, wie die Zeitungen melden, die Regel des Desamts Sarmento die Hufe des Hutmüllers.

Umfrühen in Portugal —
 Pfirsichen und Pfirsichentall —
 eine neckische Hofe-
 Revolverkugel — bumm —
 geht dem Ministerium
 durch die Hi — ha — hojel!

Attentatrich eingesperrt —
 Untertanich Widat plärrt —
 Präsident in Poje —
 und der nächste Schneider — bums —
 nibt des Ministeriums
 angeschossene Hofe...
 A. De Nora

GESCHLECHTSKRANKE

verlangen Sie gegen Syphilis, Ausschläge etc. Sana-Lueto, Innerliche Chromkur ohne Spritzen nach dem vers. Oberstarzt Dr. med. OUNZÉ. Methode seit 25 Jahren an Tausenden erprobt. Preis 1/20, für 14 Tage Mk. 5.—, Ferner geg. stark veraltete Hartleiden, Ausfluß, Weißfluß ohne Spritzen GONOVENTROL-Kur Nr. 1 u. 2 zus. Mk. 4/5. Unausfüllig durch unsere Versandapotheke. Broschüre 20 Pf. durch Dr. R. E. Müller & Co., Berlin-Pankow 32

OKASA FÜR MÄNNER

Neue Kraft durch das hochwertige Kräftigungsmittel „OKASA“ nach Geheimrat Dr. med. Labaus. Hervorragend bewirkt ist die prompte und nachhaltige Wirkung. Original-Packung 8.50 Mk. Zu haben in allen Apotheken. General-Depot und Filialvertrieb: Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W 64, Friedrichstr. 160. Kleine Probe-packung und hochinteressante Broschüre umsonst diskret verschlossen gegen 30 Pf. Porto.

Akt-Photos gratis

Muster gegen Rückporto, Witzig & Co., Hamburg 281/37

Monatsschützer „Lupa“

gesetzt, gesch. und garantiert un-durchlässig, ist bei der jetzigen Mode unentbehrlich, da beim Sitzen, Sport und Tanz Damenbinden allein nicht genügen und deshalb Unterwäsche und Kleider oft ver-dorben werden. „Lupa“ ist aus weichem abwaschbarem Material, kann nach Gekocht werden, trägt nicht auf, wiegt nur 30 g, nahezu un-verwundlich, schön und schützt Unterwäsche und Kleider und ver-erlicht somit herabgehoben, a. sicheres Ge-fühl. Viele Dankschreiben. „Lupa“ wird den Monatsheften mit ihren vielen Nachrichten, wie Hilfg., an-gesand und teuer, vorgezogen. Preis RM. 2.95. Versand gegen Nachnahme als Doppelbrief. Bei Nicht-zugabe Geld zurück. Lupa & Co., Dresden-A. 24/328, Bennemannstr. 15. Vor 15 Jahren gegründet. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Neues Wiener Journal
 Das österreichische Weltblatt.
 Weltpolitische Angelegenheit Wiens.
 Hunderttausende Leser!
 Enormer Erfolg der Inserate!
 Druck und Verlag:
 Oppowig & Co.
 Wien, I., Wiberstr. 5

„Milk-stark unchung Du mieder sein nimm Escho“
 täglich zweimal ein!
 Tesbo für Männer stellt die normale Tätigkeit der Sexualorgane wieder her.
 Originalflacon Mk. 5.—.
Engel-Apotheke
 Frankfurt a/M. 80

Bri-Phonola
Flügel und Pianos
 sind ausgezeichnet durch unbeschreibliche Feinheit u. Natürlichkeit des Spieles.
 Die Künstler schätzen sie

Leiztes Urteil von Richard Strauß:
 Das Tri-Phonola-Spiel ist ein reines, künstlerischer Eigenschaft, keit-am nächsten kommenden Genus (Es ist Vollendung)

Leipzig Pianoferme- und Phonolafabriken
Hupfeld-Gebr. Zimmermann Aktiengesellschaft
 Leipzig, Petersstr. 4
 Berlin-Hamburg-Dresden-Köln-Düsseldorf-Amsterdam-Haag

Zeichnung von R. Orless



„Aber Hugo! Denk doch an den Eid der Treue, den ich meinem Manne geschworen habe!“

„Erbes Kind, ich halte nicht einmal, was ich selbst versprochen habe — da werde ich doch nicht anfangen, fremde Eide zu halten.“

Zickzack

Neulich wurde ein Mann dafür bestraft, weil er in einem Briefe unter Drohungen Geld verlangt hatte. Weshalb bestraft man eigentlich unjüde Schneider nicht?

Eie: „Wie traugst die See heute rauscht.“

Er: „Ja, ich habe vorhin den Klüben hineingeworfen, den du gestern gebadet hast.“

Kleiner Junge zum Vater im Theater: „Vati, lach doch lieber nicht so laut, sonst meinen die Leute, du fischst so was zum ersten Male.“

Richter: „Geben Sie zu, daß Sie sich von dem Gefangenen befehlen lassen?“

Wärter: „Mein. Geld habe ich zwar genommen, aber ich habe ihm dafür nichts gegeben.“

REISE- UND BÄDERANZEIGER

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

Brückenberg

Schweizerhaus. Bestempfl. Haus. Zentralheizung.

Dergohot Teichmannshaus A. G., das führende Hotel des Riesengebirges.

Hotel Waldhaus Weimar. 35 neuzeitliche Zimmer.

Hermisdorf (Kynast)

Platzes Hotel, gut überliefert, zentrale Geheizanlage.

Hirschberg (Schlesien) Hotel der braune Hirsch, im Zentrum gelegen, mit allem Komfort.

Krummhübel

Pension und Konditorei Concordia. Zentralheizung.

Dresdener Hotel an der Hauptstrasse gelegen.

Hotel-Pension Preußischer Hof, altrenommierter Haus.

Schreiberhau

Riesengebirge, 500—500 m ü. d. M. Dr. Haedekes Sanatorium Kurpark. Heilanstalt für innerliche Krankheiten.

Sanatorium Hochstein. Individuelle klinische Behandlung. Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Josephinehöhe. Treffpunkt der vornehmen Welt.

Hotel und Pension Lindenhof, jeder Komfort, 10 Autokablen. Altbekanntestes Waldhotel.

Lucasmühle, altschles. Gaststätte, sehenswerter Bauart.

Hotel Marienbad, gutbürgerliches Haus, neue Einrichtung.

Haus Vierflüden. Am Kurpark, schönste Lage.

Hotel zum Zuckersaal. Gutbürgerliches Haus. Altschlesische Bierstube. Zuckersaal-Lichtspiele.

Seidorf (Riesengebirge)

Hotel und Pension Hainbergböh. Im eigenen Wald gelegen.

NORDSEEBÄDER

Norderney

Borkum

Bahnhofshotel. Vorzügliche Verpflegung. Mäßige Preise.

Köhler's Strandhotel. Pension ab Mik. 8.—. Fernsprecher 318, 349.

Wangerooze

Ruhiges Familienbad. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Strandhotel Gerken. Direkt am Strande. Das ganze Jahr geöffnet.

Strandhotel Germania. 1. Rang. Tel. 30. Besitzer J. U. Jürgens.

Strandhotel Kaiserhof. 1. Rang. Tel. 2. Besitzer Th. Jürgens.

Strandhotel Monopol. Haus ersten Ranges. am Strande.

Zandvoort (Holland)

Pension de Urkyk. Pflanzl. Wasser. direkt am See.

OSTSEEBÄDER

Ahlbeck

Hotel und Rest. Ahlbecker Hof. Am Strande. Bequ. Bad v. Haus aus

Bansin

Das deutsche Familienbad.

Haus Aegler. Christliche Pension. Strandpromenade. Ecke Seestrasse.

Haus Kehrwieler Haus 1. Rang. 1. Min. v. Str. Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Laetitia. Pension 1. R. Auto im Hause. Tel. Heringsdorf 473.

Hotel Reichskanzler und Villa Reichshof. Altbekanntes Familienhotel. Fernruf 334.

Pension Runge. Direkt an der Strandpromenade. Das ganze Jahr geöffnet.

Binz auf Rügen

Badeprospekte durch die Kurverwaltung.

Boltenhagen

Prachtvoll idyllisch gelegen. Prospekte durch die Kurverwaltung.

Kurhaus Großherzog v. Mecklenburg. Prachtvoll im Zentrum.

Pension Ramm. Vornehmste Familienpension. Beste Verpflegung.

Rotoffs Kurhotel, direkt am Meer. Vorzügliche Verpflegung.

Pension W. Westphal. Gute Familienpension. vorzügliche Küche.

Brunshaupten und Arendsee

Meckl. größte und schönste Zwillingsbäder. Herrliche Waldungen. Alte neuzeitlich. Badeeinrichtungen. 1926: 27 000 Kurgäste. Prospekte durch die Badeverwaltung von Brunshaupten und die Badeverwaltung von Arendsee.

Arendsee

Kurhaus mit Sieglände. Erstklass. direkt v. d. Landungsbrücke.

Auskünfte des Verkehrsvereins Brunshaupten. Fernr. 46. Empfehlenswerte Häuser in Brunshaupten

Hotel Chr. Kreis. Tel. 26. Autogaragen. (Bitte auf Firma achten.)

Hotel Krone und Pension Alt-Heidberg. Fernruf 46.

Hotel Lindengarten. Staubeisere Lage. Mäßige Preise. direkt am Wald.

Pension Mineeva. Bevorzugte staubfreie Lage am sogenannten Dreieck.

Hotel und Pension Rheinland. Altbekannt. Haus dir. am Wald u. See.

Hotel Rusch mit Nebenbäuser Westphalia und Weidmannshof.

Schloßhotel. Beste Lage am Strande. Aller Komfort.

Hotel Westphal. Prachtvolle Lage am Park. Das ganze Jahr geöffnet.

Graal

Hotel und Fremdenheim Haus Graal. Bestempflobene Häuser.

Heringsdorf

Kurverwaltung. Sol- und Seebad. Ausk. d. Bäder. Klim. Luft-, See- u. Waldkurort. Staubfrei. feinsandig.

Strand. Lindemanns Hotel. Haus 1. Rang. Das ganze Jahr geöffnet.

Kerholte Quisisana. Beste Lage a. Str. 85 Zimmer. Pflanzl. Wasser

Lübeck

Hotel International. Dem Bahnhof gegenüber, neues Haus.

Sellin auf Rügen Ostseebad und klimatischer Kurort. Prospekte durch die Kurdirektion.

Hotel Kaiserhof. bestbesuchtes Haus. prachtvoll am Meer gelegen.

Timmendorfer Strand Timmendorfer Strand — Norder — Scharbeitz — Halbkreis. Direkte Bahnverbindung Prospekte durch die Kurverwaltung.

Travemünde

vornehmstes Ostseebad, internationaler Flughafen. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Warnemünde

Hotel Pavillon. Völle Pension M. 9.50. Badegelegenen vom Hotel aus.

Hotel Reichshof. Feinbürgerliches Haus. Gr. schöne Zimm. m. Balk.

Strandort Hotel. Dir. a. Meer u. Strandpromenade. Wasser reiflich

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Kunststadt

Zeichnung von Erich Wille



„San Sie oana von die Lalli, die wo uns in die Blätter so trupfet ausrichten tean?!“



„I wo, ich bin doch Heifidenmaler!“ – „Wos?! – a Hei-figenmaler is er!! Ja nacha!“

1927/JUGEND Nr. 36 / 3. September 1927

Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: OTTO A. HIRTH. — Für den Anzeigenenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAPEL, Wien I, Graben 26. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: EMERICH TROPP, Wien I, Lothringerstraße 8. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Druck: RICHARD PFLAUM, DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herrstraße 2-10 und Kanalstraße 1-3.

Sämtliche KfSchees dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Job, Hamböck, Inh. Ed. Mühlhauer und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.